Nr. 9. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 11. Januar 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

überwies gestern die Gesetzentwürfe über das Urheber- und Verlagsrecht an eine Kommission. In der weiteren Debatte über diesen Gegenstand nahm der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding das Wort. Vom Abg. Oertel war der verschärfte Schutz der Zeitungsartikel, insbesondere die Vorschrift der Quellenangabe bei Entlehnungen als eine unnöthige Belästigung der Presse bekämpft worden. Demgegenüber führte der Herr Staatssekretär aus, daß die Entwickelung des Zeitungswesens seit 30 Jahren ein Beharren auf dem Standpunkte des Gesetzes von 1870 unmöglich mache. Die damalige Voraussetzung, daß die Presse aus ihren eigenen Gewohnheiten heraus hinlänglichen Schutz gegen unlauteren Nachdruck finden werde, sei unter der Wirkung der scharfen Konkurrenz hinfällig geworden. Bezüglich des Verlagsrechtes trat der Staatssekretär der Behauptung des sozialdemokratischen Redners entgegen, daß der Entwurf nur dem Interesse der Verleger diene. Er kenne die Ansichten in den Interessentenkreisen genau und wisse, daß die Verleger es sehr gern sehen würden, wenn der Entwurf fiele und das gegenwärtige Gesetz weiter bestände, bei dem sie sich dem Autor gegenüber recht wohl befinden. Endlich wies er gegenüber den Angriffen, denen die Uebertragbarkeit des Verlagsrechtes ausgesetzt gewesen ist, darauf hin, daß das deutsche Verlagsgeschäft in seiner Entwickelung gelähmt sein würde, wenn es in seinen geschäftlichen Maßnahmen an die Zustimmung der oft unpraktischen Autoren gebunden würde. Dieser letzteren Auffassung trat der Abg. Schrader bei, während ihr die Abgg. Rintelen und Müller-Meiningen widersprachen. In der Versammlung ergab sich trotz auseinandergehender Einzelwünsche die fast allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die Entwürfe einen bedeutenden Fortschritt darstellen und die richtige Mittellinie zwischen den einander gegenüberstehenden Interessen inne halten. Auf der heutigen Tagesordnung stehen die Etats des Reichskanzlers und des Reichsamts des Innern.

Im Herrenhaus

wurde in der gestrigen Sitzung von den Grafen Klinckowström und Mirbach in Anknüpfung an die bezügliche Resolution aus wirthschaftspolitischen Gründen die Verstaatlichung der Ostpreußischen Südbahn bei dem im nächsten Jahre bevorstehenden Ablauf der Konzession befürwortet. Die Staatsregierung lehnte eine Erklärung darüber, ob und eventuell wann eine solche Maßregel beabsichtigt sei, im gegenwärtigen Zeitpunkt als unthunlich ab und bezeichnete die Frage als keine dringliche. Eine vom Grafen Klinckowström hierauf im Sinne seiner Anregung eingebrachte Resolution wird gesondert zur Verhandlung kommen. Die Interpellation des Grafen Schlieben, Maßregeln gegen das Zigeunerunwesen betreffend, beantwortet der Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben dahin, daß der Zuzug ausländischer Zigeuner, so weit es möglich sei, gehindert werde, und daß Anordnungen getroffen seien, durch schärfere Anwendung der Bestimmungen der Gewerbeordnung dem Unwesen zu steuern. Das Gesetz, betreffs die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. wurde an eine Kommission gewiesen.

Das Abgeordnetenhaus

wählte gestern zunächst durch Zuruf den Abg. v. Kröcher zum Präsidenten, Abg. Frhrn. von Heereman zum ersten und Abg. Dr. Krause zum zweiten Vizepräsidenten. Nachdem auch die Wahl der Schriftführer durch Zuruf vorgenommen, hielt der Ministerpräsident von Bülow folgende Ansprache: Meine Herren, ich habe das Bedürfniß gefühlt, nachdem mich Se. Majestät der Kaiser zum Ministerpräsidenten des preußischen Staates ernannt hat, die erste Gelegenheit zu benutzen, um mich diesem hohen Hause vorzustellen, auf dessen Entgegenkommen und Wohlwollen ich zur ersprießlichen Leitung der Geschäfte angewiesen bin. Es ist nicht meine Absicht, mein Zusammenwirken mit Ihnen damit einzuleiten, daß ich ein Programm aufstelle. Nach meiner politischen Gesamtauffassung ist es die vornehmste Aufgabe der Regierung, in dem wirthschaftlichen Kampfe, der sich noch immer lebhafter gestaltet, die vorhandenen Gegensätze nach Möglichkeit zu versöhnen, einen möglichst gerechten Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen herbeizuführen und diejenigen zu schützen, die sich mit eigener Kraft nicht helfen können. Ich weiß wohl, daß eine solche vermittelnde Politik nicht einseitig einen Erwerbsstand auf Kosten des anderen unterstützen darf; ich weiß, daß sie auf Augenblickserfolge verzichten muß, um dauernde Wirkungen zu erzielen, und daß sie vielfach Mißdeutungen ausgesetzt ist und große Schwierigkeiten überwinden muß. Aber das alles kann mich nicht irre machen in der Ueberzeugung, daß, wenn ein großer Erwerbsstand im Lande leidet, alle leiden, und daß namentlich das Wohl der Landwirthschaft zum Wohle der Gesamtheit nothwendig ist. Meine Herren, alle großen Erwerbsstände haben gleichmäßig Anspruch auf Hülfe in der Noth, in den gegenwärtigen Zeiten aber bedarf vor allem die Landwirthschaft, die so sehr leidet, thatkräftiger Unterstützung. Im Zeichen jener ausgleichenden Gerechtigkeit, von der ich sprach, steht auch der Gesetzentwurf, betreffend den Ausbau und die Verbesserung der Kanäle, der neben dem Etat hauptsächlich den Gegenstand ihrer Berathungen bilden wird. Mit Recht hat der Abg. Limburg-Stirum in der vorletzten Session die Vorlage, betreffend den Rhein-Elbe-Kanal, als die wichtigste wirthschaftliche Vorlage seit der Verstaatlichung der Eisenbahnen bezeichnet. Ueber die Ihnen jetzt zugehende Vorlage will ich mich mit voller Offenheit aussprechen. Wenn dadurch die Industrie auf Kosten der Landwirthschaft, der Westen auf Kosten des Ostens begünstigt würde, hätte ich nicht die Hand zur Einbringung des Entwurfs geboten. Nichts wäre gefährlicher, als ein Zwiespalt zwischen Industrie und Landwirthschaft, die aufeinander angewiesen sind, wie ein Arm auf den anderen. Mit Recht hat der Kaiser in Dortmund hervorgehoben, daß auf dem Ineinandergreifen von Industrie und Landwirthschaft das Blühen und Gedeihen und der wirthschaftliche Fortschritt unseres Landes beruhe. Ebensowenig würde ich Aenderungen begünstigen, die auf eine Trennung des Ostens und Westens abzielen, die von der Natur bestimmt sind, einander zu ergänzen — der Osten mit seiner hochbedeutenden Landwirthschaft, der Westen mit seiner reich entwickelten Industrie; der Westen mit seiner alten Kultur und geistigen Regsamkeit, der Osten, die Wiege der Monarchie, der unserem ganzen Beamtenthum und Militärwesen seinen Stempel aufdrückt und in kritischen Stunden das Vaterland durch seine Haltung gerettet hat. Unter diesem Gesichtspunkte der Solidarität zwischen Industrie und Landwirthschaft, zwischen Westen und Osten ist die Frage des Ausbaus der Wasserstraßen einer erneuten gründlichen Prüfung unterzogen worden, die dazu geführt hat, daß eine Reihe weiterer Projekte im Interesse der Schifffahrt und Landeskultur für begründet erachtet und mit dem Projekt des Rhein-Elbe-Kanals verschmolzen worden sind. Das Ziel ist, durch Verbindung der natürlichen Flußläufe mit einander durch Kanäle ein zusammenhängendes Wasserstraßennetz von möglichster Leistungsfähigkeit für alle Gebietstheile der Monarchie und für alle Erwerbszweige herzustellen. Daß die in der Vorlage enthaltene Verbindung zwischen Rhein und Elbe aber nicht nur dem Westen, sondern auch dem Osten nützen werde, ist meine wohl erwogene Ueberzeugung. Diese Verbindung wird dem Osten den Absatz seines Ueberschusses an landwirthschaftlichen Produkten im Westen erleichtern, namentlich unter einem verstärkten Zollschutz nach außen, für den wir sorgen müssen und sorgen werden. Meine Herren, nachdem die königliche Staatsregierung durch eine umfassende Erweiterung der ursprünglichen Vorlage nach Möglichkeit den im Hause geäußerten Wünschen und Bedenken Rechnung getragen hat, hoffe ich umsomehr auf Ihre Zustimmung rechnen zu können, als alle nöthige Rücksicht sowohl auf die Finanzlage des Staates wie die Steuerkraft der Einzelnen genommen worden ist; daher soll der Ausbau der Wasserstraßen nur allmälig vor sich gehen, es ist dafür ein längerer Zeitraum in Aussicht genommen; ich zweifle nicht, daß eine Verständigung mit Ihnen im Einzelnen unschwer zu erreichen sein wird. Die königliche Staatsregierung giebt sich der Hoffnung hin, daß die Vorlage, die durchaus wirthschaftlicher Natur ist, eine günstige, von Parteigegensätzen nicht beeinflußte Beurtheilung finden wird. Als preußischer Ministerpräsident liegt mir die Pflicht ob, Preußen wirthschaftlich und politisch auf der Höhe zu erhalten, auf die es seine ruhmvolle Geschichte gehoben hat. Diese Pflicht kann ich aber nicht erfüllen ohne Ihre vertrauensvolle Unterstützung. Ich bin gewiß, daß mir diese nicht fehlen wird, denn ich weiß, daß in diesem Hause die Wohlfahrt der ganzen Volksgemeinschaft und der gesamten Monarchie unser Leitstern ist.

Nachdem Graf Bülow geendet, brachte der Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Dr. von Miquel den Etat ein und begleitete ihn mit nachfolgenden Erläuterungen: Wir dürfen uns das Zeugniß ausstellen, daß wir nach vernünftigen finanzpolitischen Gesichtspunkten vorgegangen sind und bei der Benutzung der Ergebnisse der guten, fetten Jahre die nöthige Vorsicht haben walten lassen. Es ist wohl oft behauptet worden, daß nicht genügend Mittel für Kulturaufgaben verwandt seien, aber die Regierung muß doch zunächst Bedacht darauf nehmen, für die dauernden Ausgaben die Einnahmen zu sichern. Im vorigen Jahre haben die Ueberschüsse 87 Millionen betragen (weitere Ziffern, die der Minister anführt, sind auf der Tribüne nicht zu verstehen). Angesichts der günstigen Fianzlage mußte die Nothwendigkeit einer weitergehenden Schuldentilgung allgemein anerkannt werden, und wir haben in dieser Beziehung auch Erkleckliches erreicht, denn es ist ein Prozent der gesamten Staatsschuld getilgt worden. Für die Zukunft werden wir ohne schwerwiegende Gründe neue Schulden nicht kontrahiren. Die weiteren Ausführungen des Ministers, der sehr leise spricht, gehen bei der zunehmenden Unruhe im Hause leider größtentheils verloren. Er berührt verschiedene Einzelheiten des Etats, verweilt des Längeren bei der Einkommensteuer und erörtert zum Schluß die Wohnungsfrage.

Nächste Sitzung ist Montag, den 14. Januar.

Die Fürstengruft in Waimar

in der am Freitag der verstorbene Großherzog Karl Alexander beigesetzt werden soll, ist ein geweihter Ort, der wie das Mausoleum zu Charlottenburg in der Brust jedes Besuchers mächtige Empfindungen und die Erinnerung an ein gewaltiges geistiges Wirken erweckt. An Gärten und Villen vorüber gelangt man zu dem Friedhofe, dessen Grabmäler eine Reihe berühmter Namen aus den letzten Jahrhunderten deutscher Geschichte aufweisen. Vorbei an den Grabstätten der Nachkommen des Dichterfürsten Goethe und der Tafel mit dem Namen „Charlotte von Stein“ steigt man zu der auf einer kleinen Anhöhe erbauten Fürstengruft empor. Es ist ein heller, kleiner Tempelbau, ähnlich dem in Charlottenburg, nur einfacher ausgeführt. In der Vorhalle stehen zwei Engelsgestalten als Wächter der in das vom Tageslicht nur matt erhellte Innere führenden Pforte. Der Thür gegenüber ist ein Altar errichtet, auf dem sich ein großes Kreuz erhebt, eine Spende der Kaiserin Augusta. Vor dem Alter befindet sich ein umgitterter Raum, von dem aus die Särge in das Gewölbe hinuntergelassen werden, in das seitlich des Altars eine Treppe hinunterführt. Der dunkle Raum des Gewölbes wird durch kleine Lampen erhellt. Hat sich das Auge allmälig an das Halbdunkel gewöhnt, so bietet sich ihm ein ergreifender Anblick. Ueberall stehen Särge aus Metall, mit kunstvollem Zierrath und mit Kränzen bedeckt. In der Mitte, in einem hohen Metallsarg, ruht die sterbliche Hülle des Großherzogs Karl August. Rings herum stehen die Särge der Mitglieder der fürstlichen Familie mit den Namen Luise, Friedrich Wilhelm, Augusta, Wilhelm. Der Deckel eines Sarges aus dem 18. Jahrhundert ist mit einem Ritterhelm geschmückt. Im Hintergrunde, in einem helleren Raume, der durch ein Gitter abgeschlossen ist und eine Kapelle in griechischem Stile bildet, steht ein Sarkophag, in welchem die Großfürstin Maria Paulowna, die Mutter des Großherzogs Karl Alexander und der Kaiserin Augusta ruht. Die elzten zehn Jahre haben die Zahl der Särge um drei vermehrt, in denen die Großherzogin Sophie, der Erbgroßherzog Karl August und Prinz Bernhard Heinrich ruhen. Aber nicht Fürsten und Fürstinnen allein sind bekanntlich in dieser Gruft gebettet. Gleich vorn am Eingange sieht man zwei Sarkophage, die vor den Kränzen und Kranzschleifen, mit denen sie von dankbaren Verehrern im Laufe eines Jahres geschmückt zu werden pflegen, kaum sichtbar sind. Sie umschließen die sterblichen Hüllen der Fürsten im Reiche, des Geistes, Schiller und Goethe, die Weimars Fürstengeschlecht hier an der Seite der Seinigen beisetzen ließ.

Die Wirren in China.

Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, daß das Vorgehen Tschangtschitungs nichts als ein Versuch der chinesischen Behörden aufzufassen sei, die Bedingungen der Kollektivnote illusorisch zu machen, sondern nur auf die Abänderung gewisser für die chinesische Regierung schwer ausführbarer Klauseln abziele. Tschangtschitung hat bekanntlich an die chinesischen Unterhändler ein Telegramm gerichtet, in welchem er ihnen dringend ans Herz legt, ihre definitive Unterschrift so lange hinauszuschieben, bis es gelungen ist, eine Aenderung einzelner Punkte herbeizuführen und die einleitenden Behauptungen und Urtheile, welche die vom Hof angeblich befohlenen Angriffe auf die Gesandtschaften zum Thema haben, gestrichen seien. Tschangtschitung bemerkte ferner, daß er der Kaiserin-Wittwe und dem Kaiser anempfohlen habe, nicht eher nach Peking zurückzukehren, als bis die Klausel 9 geändert worden sei, die den Verbündeten erlaubt, zwischen Peking und dem Meere 10 000 Mann Truppen zu stationiren und den Hof dadurch den Mächten in die Hände liefere, die dann wahrscheinlich den Kaiser wegen Angriff auf die Gesandtschaften nachträglich zur Rechenschaft ziehen würden. Aus derselben Erwägung heraus soll ein kaiserlicher Erlaß entstanden sein, der bestimmt, die Unterschriften sollten solange verzögert werden, bis die von Tschangtschitung angezogenen Klauseln geändert seien. Die Bevollmächtigten erwiderten jedoch darauf, daß es jetzt unmöglich sei, die bereits ertheilte und durch kaiserlichen Erlaß bestätigte Einwilligung zurückzuziehen. Möglicherweise handelt es sich um Eifersüchteleien zwischen Tschangtschitung und Li-Hung-Tschang. Auf jeden Fall aber, meint der Reuterkorrespondent, sei es höchst wahrscheinlich, daß der endgültigen Zustimmung der chinesischen Regierung zu den Strafen, auf denen die Mächte beständen, noch viele Diskussionen vorausgehen würden.

Dem „Daily Mail“ wird aus Washington telegraphirt, die Regierung der Vereinigten Staaten habe den Mächten vorgeschlagen, die Berathungen über die chinesische Frage von Peking nach Washington zu verlegen, also eine Konferenz daselbst abzuhalten, an der alle interessirten Mächte, China wahrscheinlich (!) eingeschlossen, vertreten sein würden. Rußland habe die Vereinigten Staaten seiner Unterstützung versichert, ehe diese den Vorschlag gemacht hätten. Die Antworten der Kabinette auf den amerikanischen Vorschlag seien noch nicht eingetroffen, einer allgemeinen Annahme würden aber wohl unüberwindliche Hindernisse im Wege stehen. Soweit der „Daily Mail“-Korrespondent, der in Washington offenbar das Gras wachsen hört und stets mehr weiß, als die dortigen Diplomaten. Bemerkenswerth ist immerhin, daß seiner Ansicht nach wenigstens die „Wahrscheinlichkeit“ besteht, daß China zu den Verhandlungen über sein Schicksal zugezogen wird. Das Telegramm beweist jedenfalls den ruhigen Verlauf der Verhandlungen in Peking, sonst müßte sich die „Daily Mail“ ihre Sensationsnachrichten schwerlich aus Washington holen.

Der ungarische Missionar Jesuitenpater Wilfinger schildert in einem aus Tschusan vom 7. November datirten Schreiben an seine Verwandten seine und seiner Gläubigen Leiden und fährt dann fort, er müsse gegenüber den feindseligen Verleumdungen der deutschen Soldaten in der englischen und französischen Presse als Augenzeuge die Deutschen in Schutz nehmen. „Die Deutschen“, sagt er, „gehen sehr energisch vor und haben sich Anerkennung und Bewunderung errungen. Hier ist jener edle Geist der Männlichkeit vorhanden, der die Disziplin aufrecht hält und jede niedrige nationalistische Verfügung fernhält. Dies muß umsomehr betont werden, als andere Nationen in den Augen der Chinesen bereits an Ansehen stark gesunken sind.“

General-Feldmarschall Graf Waldersee meldet unterm 7. d. M. aus Peking: Die am 3. erstürmte Befestigung Hophu und das nahegelegene Szehaikon (?) waren Hauptsammelorte neuorganisirter Boxerbanden, über 1000 Mann, welche die Umgegend terrorisirten und den Marsch nach Yenkhing-Thanghhing (72 und 38 Kilometer nordwestlich von Peking) planten. Kolonne Pavel hat sich am 5. in Yenkhing wieder mit ihrem Kavallerie-Zug vereinigt, der inzwischen unter Oberleutnant Kersten die Gegend Tschitcheng—Thumu—Huailai (ersteres am Peiho, letztere beiden an der Straße Peking—Kalgan) mit außerordentlichen Marschleistungen durchstreifte und bei Thumu einen aus Süanchua vorgeschobenen chinesischen Kavallerieposten verjagte. Kolonne Pavel sendet heute Kavallerie und berittene Infanterie unter Major Wyneken auf Süanhua und folgt mit Gros zunächst bis Yiming (beide Orte an der Straße Peking-Kalkan). Die bei Miyim befindlichen Reste der Lutai-Truppen sind vor den Kolonnen Grüber, Haering und Madai in Auflösung über Kupeikhou (100 Kilometer nordöstlich von Peking an der chinesischen Mauer) nach Fengning (12 Kilometer nördlich von Kupeikhou) geflüchtet. Kolonnen Madai und Haering heute hier wieder eingetroffen.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien gemeldet, die Mächte zeigen geringe Neigung auf die Anregung des amerikanischen Gesandten in Peking Conger einzugehen, wonach zwei Punkte der Friedensforderungen, und zwar diejenigen, welche die Regelung der Handelsbeziehungen und die Entschädigungsfrage betreffen, aus dem Rahmen der gegenwärtigen Erörterungen auszuscheiden, und einer künftigen Behandlung in Washington oder in irgend einer europäischen Hauptstadt vorzubehalten wären. Die Mehrzahl der Gesandten ist der Meinung, daß überhaupt kein Bedürfniß vorliege, den Chinesen die Sache noch leichter zu machen, als es durch die ohnehin gemilderten Friedensbedingungen bereits schon geschehen ist.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Peking telegraphirt: Die Friedensverhandlungen werden erst beginnen, wenn der Kaiser die ersten Bedingungen annimmt.

Wie der „Russischen Telegraphen-Agentur“ aus Peking vom 7. d. M. gemeldet wird, hat der Kaiser von Rußland angeordnet, daß die seit einiger Zeit von Seiten der russisch-chinesischen Bank-Abtheilung eingerichtete Vertheilung von Reis an die Armen Pekings während des ganzen Winters fortgesetzt werde. Gegenwärtig geschieht die Vertheilung an vier Punkten der Stadt in einer Anzahl von mehr als 10 000 Portionen täglich.

Die Deutschen im Burenkrieg.

sind bekanntlich ziemlich zahlreich; ein Theilnehmer am Kriege macht über dieselben im „Frankf. Gen.-Anz.“ eine Reihe interessanter Mittheilungen, denen wir folgendes entnehmen: Am aufrichtigsten begrüßt wurden aktive Offiziere, die den völlig legalen Weg gewählt hatten, in Deutschland ihren Abschied zu nehmen und dann nach Afrika zu gehen; die sind nach ihrer Rückkehr auch anstandslos in die Armee wieder eingestellt worden, se

---

Die Perle von Florenz

oder

Fräulein „Morchen“.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[25] Nachdruck verboten.

„Ja,“ sagte Paul leise, indem ihm die dicken Thränen über das rundliche Gesichtchen liefen, „aber dann, — nicht wahr, — dann — nicht wahr, — dann bleibst Du alle Tage bei uns, und gehst gar nicht mehr fort?“

„Wenn Du einmal ein großer Junge bist, dann hast Du mich ja nicht mehr nöthig.“

„O doch Tante,“ meinte der Kleine altklug, „Papa sagte erst heute, wir hätten Dich alle sehr nöthig, — er, — und ich, — und Hans und Grethe, — und es wäre doch das Gescheiteste, wenn Du für immer bei uns bleiben könntest.“

Hedwig war sehr roth geworden.

„So? — sagte Papa das?“

Ja, er sah sehr traurig aus, als ich ihn fragte, warum er Dich nicht für immer bei uns behielte; dann, — ja, — dann hat er er wieder gesagt: „Junge, — hat er gesagt, — wenn das ginge, — das wäre gut für Euch und für mich; was werden wir nur ohne Tante Hedwig anfangen! Aber, gelt, Du willst ja garnicht fort, Du hast uns alle lieb? Den Papa auch? Er will mirs immer nicht glauben.“

Hedwig drückte mit einer heftigen Bewegung ihr Gesicht in das wellige Blondhaar des Kleinen.

In diesem Augenblick kam Julia schon in vollem Staat herein.

„Na, da haben wir's!“ rief sie ungeduldig. Du bist noch nicht einmal angezogen, wir werden zuspät kommen, wenn Du Dich nicht beeilst; ich begreife Dich nicht!“

Hedwig fühlte augenblicklich gar keine Lust zu Tanz und Spiel. So sehr sie sich vorher gefreut hatte, so gerne wäre sie jetzt hiergeblieben bei den über alles geliebten Kindern. Sie setzte Paul auf den Boden, und begann, viel zu langsam für Julia's Unruhe, ihre Toilette. Julia lief hin und her, trommelte mit den Füßen auf den Boden, während die Schwester sehr einsilbig und zerstreut erschien; sie mußte fortwährend an die Reden des Kindes denken.—

Das Fest hatte bereits begonnen, als die Verbündeten den Saal, den Künstlerhände großartig geschmückt hatten, betraten. Guirlanden von Papier und Tannengrün liefen rings um die Wände und hingen von der Decke nieder, farbige Lampions erhöhten mit ihren bunten Farben den Reiz, Zelte, in denen alles zu haben war, was das Herz begehrte, befanden sich in den tiefen Fensternischen und den Nebensälen. Es herrschte ein bunt bewegtes Treiben unter den vielen Masken und sonstigen Festbesuchern, die den Saal füllten. Auf und ab wogte die Menge, man war kaum im Stande, durchzukommen. Julia ergötzte sich in kindlicher Freude an dem lebensfrischen, bunten, herrlichen Bilde, das sich vor ihren Augen entrollte. Sie athmete in vollen Zügen die Luft, einmal theilnehmen zu dürfen an solchem Feste. Sie spähte heimlich nach dem Professor aus. Er mußte doch schon da sein, aber sie kannte seine Maske nicht. Hedwig fühlte sich sehr bedrückt, und Frau Rita Ackermann war hinter jedem Domino her, gleichviel, ob es ein schwarzer war oder nicht. Sie verfolgte nur das eine Ziel, ihren Gatten zu finden.

Julia lachte innerlich über die kleine List, die schön gelungen. Was würde die Freundin sagen, wenn sie die Wahrheit erfuhr? Hoffentlich war sie nicht erzürnt darüber.

Die zwei reizenden Masken aus der Zeit da „der Großvater die Großmutter nahm“, blieben natürlich nicht unbemerkt. Mancher Blick folgte den anmuthigen Bewegungen der Mädchen, und Julia's Tanzkarte füllte sich rasch.

Endlich kam auch Professor Hammon auf sie zu. Er nahm die Maske ab, und Julia rief heiter: „Beeilen Sie sich, wenn Sie noch einen Tanz von mir haben wollen, so ist es die höchste Zeit, ich habe nur noch wenige frei!“

Die Stirn des Professors umdüsterte sich.

„Das hätte ich wissen können,“ murmelte er für sich, und wollte den letzten Tanz einzeichnen.

„Ich habe hier in der ersten Abtheilung den Walzer für Sie aufgehoben,“ lächelte Julia schelmisch, „denn bis zum letzten Tanz dürfen wir nicht bleiben, wir müssen früher heim.“

Alfred schien damit sehr zufrieden, er bot den beiden Damen an, eine kleine Erfrischung zu nehmen; Julia an einem, Hedwig am andern Arm, durchstreifte er den Saal.

Julia's Entzücken kannte keine Grenzen. Sie bemerkte es wohl, wie sie die Aufmerksamkeit auf sich zog, und dies steigerte ihre Freude. Die schwere Schleppe des kostbaren Gewandes hatte sie sich über den Arm gehängt, ihr Mund stand keinen Augenblick still.

Alfred hörte auf das lustige, übermüthige Geplauder des jungen Mädchen und schien es kaum zu bemerken, daß seine Braut an Einsilbigkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Hedwigs Gedanken weilten allerdings ganz wo anders. Sie sah sich in die Kinderstube versetzt, Mährchen erzählend, die kleine Grete in den Schlaf wiegend. Ob Paul wohl schon schlief? Oder ob er sich noch immer fürchtete vor dem schwarzen Mann und sich in sein Bettchen verkroch? Sie empfand plötzlich eine heiße Sehnsucht nach dem geliebten Jungen, und schreckte wie aus einem Traume auf, als Julia eine Frage an sie richtete. Frau Rita Ackermann hatte jetzt wieder einen schwarzen Domino entdeckt, und hing sich an seinen Arm.

In der ersten Tanzpause sollte ein Festspiel aufgeführt werden, in dem auch der Professor eine kleine Rolle übernommen hatte.

Elfen und Gnomen füllten die Bühne und führten einen Reigen auf. Plötzlich stieß Jemand an einen der in großer Zahl aufgehängten Lampions. Derselbe entzündete sich im Herabfallen. Unglücklicher Weise wurde in demselben Moment die dicht daneben befindliche Koulisse in Brand gesetzt, das Feuer schlängelte empor und ergriff im Nu auch die Soffiten. Da alles nur für einen Abend berechnet und deshalb aus Papier gefertigt war, stand in einer Minute die ganze Dekoration in hellen Flammen, die sich mit unglaublicher Schnelligkeit den Guirlanden und dem leicht brennbaren Zierrath mittheilten und alles in einen dichten Qualm einhüllten. Die brennenden Fetzen fielen von der Decke herab, hier und da die leichten Kostüme der Damen sengend.

Eine unbeschreibliche Panik entstand in dem raucherfüllten Saale. Entsetzen hatte sich der ungeheuren Menschenmenge bemächtigt, obwohl einige Besonnene zur Ruhe mahnten. Der Ruf verhallte leider ungehört.

Alles drängt, schob und stieß den Ausgängen zu, die Menschen glichen einem Haufen Wahnsinniger. Jeder war nur bedacht, sich selbst zu retten, der Starke trat einfach den Schwachen nieder, der sich ihm in den Weg stellen wollte. Die Gefahr, in der Menge erdrückt zu werden, war viel größer, als die, verbrennen zu müssen. Niemand dachte im ersten großen Schreck daran, zu löschen.

Dadurch, daß bei der eiligen Flucht umgeworfene Stühle den Weg versperrten, wurde das Entsetzliche der Lage noch erhöht. Toben und Schreien, das Wüthen der Vorwärtsstürmenden, Bitten und Flehen der von der kopflosen Menge Niedergetretenen, erfüllte mit ihrer entsetzlichen Melodie den Saal.

An den Ausgängen war es am gräßlichsten, weil Viele, die niedergefallen waren, ohne sich in dem Gewirr der Nachdrängenden erheben zu können, die Flucht der Andern hinderten. Indessen wurde der Qualm und Rauch immer schlimmer, so daß man im Saal kaum mehr zu athmen vermochte.

In banger Angst hatten Hedwig und Julia den Ausgang zu gewinnen versucht, waren aber immer wieder zurückgedrängt worden, und mit einem Male hatten sie sich in der jeder Beschreibung spottenden Verwirrung aus den Augen verloren. Vergebens spähte Hedwig nach der Schwester aus, als sie plötzlich ihren Verlobten, der bei Ausbruch der Katastrophe auf der Bühne beschäftigt war, mit angstverzerrtem Gesicht sich durch die Menge winden sah. Das Haar hing ihm wirr in die hohe Stirn, er war ohne Kopfbedeckung, seine Augen schweiften angstvoll suchend über den kreischenden, schreienden Haufen hin, der sich am Ausgange zusammendrängte, seine Züge drückten wahnsinniges, bebendes Entsetzen aus.

„Um Gotteswillen,“ schrie er seiner Braut zu, als er nahe genug war, um gehört zu werden, „wo hast Du Julia gelassen, — ich sehe sie nirgends!“

„Sie war eben noch bei mir, wurde mir aber von der Seite gerissen!“

„Allmächtiger! — konntest Du denn auf das Kind nicht besser Acht geben? Ich muß Julia retten und sollte ich selbst zu Grunde gehen!“

Niemand achtete auf die Beiden, Jeder war mit sich selbst beschäftigt, nur Hedwig hörte die rasende Angst aus den Worten Alfreds. Nach ihr fragte er nicht. — Ob sie glücklich den Ausgang erreichte, ob sie in dem Gewühl umkam, schien ihm vollständig gleichgültig zu sein. Nur Julia suchte er mit einer an Wahnsinn grenzenden, fassungslosen Angst.

Und mitten in dem Tumult, in dem verzweifelten Ringen und Kämpfen um das Leben, ging Hedwig das Verständniß auf für das Benehmen ihres Verlobten. War sie denn blind gewesen bisher?

(Fortsetzung folgt.)

Oberleutnant v. Schell von der Garde-Feld-Artillerie und Andere. Einige waren „mit Urlaub“ zu uns gekommen, oder, wenn man so will, zu uns durchgebrannt, darunter Major Frhr. v. Reitzenstein, bei Weitem die fesselndste Erscheinung unter ihnen, der „geheime Attachee“ der preußischen Militärverwaltung, der bei uns unendlich viel mehr sehen und berichten konnte, als Hauptmann v. Lüttwitz, der „offizielle Attachee“ bei den Engländern, den man zuerst wochenlang in Kapstadt sitzen ließ, dann in Estcourt von der Schlacht bei Colenso fernhielt und schließlich nur Cronjes Fall bei Pardeberg miterleben ließ. Reitzenstein, dann Oberst a. D. v. Braun, der am Tage der Kriegserklärung in Neapel sich eingeschifft hatte, ferner Villebois und der russische Oberst Gurko, der Sohn des berühmten Generals, der unter Skobelew gefochten hatte, waren ständig in der Umgebung Louis Bothas. Die Buren sind im Allgemeinen mißtrauisch; wenn sie Braun und Reitzenstein sogar zu ihrem Kriegsrath zuzogen, so will das schon etwas heißen. Joubert sah sie schief an. Aber Botha war die Liebenswürdigkeit selbst. Vor allem auch der Staatssekretär Reitz. Der rüstete jeden ankommenden deutschen Offizier mit gutgesatteltem Pferde, mit Wagen und Kaffernboy aus. Ein Graf Vitzthum-Eckstädt, der am 28. Juni zu uns gestoßen, that begeisterte Dienste als gemeiner Soldat, „schob“ Wachen und war unermüdlich. Bei Belfast von einem Granatsplitter im Knie verwundet, humpelte er, kaum geheilt, weiter. Ein Pferd hatte er auch nicht mehr, als zahlreiche andere Deutsche aus diesem Grunde bei Komati-Poort über die Grenze gingen; aber er schulterte sein Gewehr und marschirte zu Fuß seinem Kommando nach. Bei der Burenartillerie waren auch mehrere Deutsche angestellt: v. Wichmann, Grothaus und Major v. Dalwigk, ein Verwandter des Kanonenkönigs Krupp, der in der Schlacht bei Dalmanutha (Belfast) tödtlich verwundet wurde und einige Tage später starb. Er war, obwohl ihm der rechte Arm abgeschlagen, die linke Hand zerschmettert war und ein Granatsplitter ihm den Leib aufgerissen hatte, bei voller Besinnung und sagte zu den Umstehenden „Meine Papiere hat Staatssekretär Reitz. Meine Stellung ist verrathen worden, und ich bin dem Verräther . . . . zum Opfer gefallen.“ Als der von Dalwigk Genannte, auch einer von den angeblichen Offizieren, verhaftet werden sollte, schoß er dem den Befehl führenden Oberleutnant v. Schell das Pferd unter dem Leibe weg und ging zu den Engländern über. Niemals hat man ihn wieder bei uns gesehen. Er trug leider einen alten preußischen Namen. In einem anderen Falle hatten zwei saubere Herren ebenfalls den Namen deutscher Offiziere mißbraucht und den deutschen Namen besudelt. Zechprellereien, Pferdediebstähle und dergleichen mehr verübten sie unter diesem Deckmantel. Eine wahre Erquickung war diesen unheimlichen Gestalten gegenüber Leutnant von Brüsewitz, der in Affaire entgleiste junge Offizier, der hier in Afrika, als bester Kamerad geschätzt und von allen geliebt, den Heldentod am Spionskop fand. Im Eifer des Gefechts hatte er die Deckung verlassen und schoß stehend eine Kugel nach der anderen in die englischen Reihen. „Es geht ja heute famos!“ jauchzte er — in demselben Augenblick saß ihm ein tödtlicher Schuß mitten in der Stirn und er fiel hintenüber. Major Frhr. von Reitzenstein hat aus einer englischen Proviantkiste ihm ein einfaches Kreuz auf sein Grab zurechtgezimmert. . . . Bei jeder besonders schwierigen Aufgabe waren die Deutschen voran und sie schlugen sich namentlich am Spionskop und weiter bis Komatipoort hervorragend tapfer. Viele von den Offizieren und einige Hundert von den Mannschaften sind wieder nach Europa zurückgekehrt. Botha selbst bat uns bei Komatipoort darum, weil es an Pferden damals mangelte und auch an Ambulanzen, ein Fußmarsch in das nördliche Fieberland aber Wahnsinn gewesen wäre. Aber wir warten nur auf den Augenblick, wo wir wieder zu unseren Kameraden zurückkommen. Aber auch jetzt noch gelingt es dem und jenem, durchzuschlüpfen. Afrika hat es uns angethan. Die Buren haben wir lieb. Und wenn es uns gelingt, zurückzukehren, dann erleben wir auch noch die Aufrichtung des freien Afrika!

Aus dem Reiche.

Der Kaiser trifft zur Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten am Freitag 10 Uhr 30 Minuten früh in Weimar ein und kehrt 3 Uhr 44 Minuten Nachmittags nach Berlin zurück. — Die Kaiserin hat im Jahre 1900 171 goldene Dienstboten-Kreuze mit selbst vollzogenen Diplomen an weibliche Dienstboten verliehen, davon 9 in der Provinz Pommern. Die Auszeichnungen wurden für vierzigjährige Dienste in derselben Familie ertheilt. — Geh. Sanitätsrath Dr. Kreusler, der Dichter des bekannten Soldatenliedes „König Wilhelm saß ganz heiter“, ist gestern zu Brandenburg im Alter von 84 Jahren gestorben. — Die städtischen Körperschaften in Königsberg bewilligten anläßlich des Krönungsjubiläums 10 000 Mark zu Festgeschenken von zwei und drei Mark an die Empfänger von Armengeldern.

Unsere Kriegsinvaliden im Jahre 1901.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Es sind nun grade 30 Jahre vergangen, seit die deutschen Heere in den Monaten November 1870 bis Januar 1871 auf den blutigen Schlachtfeldern vor Paris, bei Orleans, Amiens, St. Quentin und vor Belfort für das deutsche Reich gekämpft und geblutet haben. Tagelang standen wir damals bei einer Kälte von mehr als 10 Grad gegen vielfache Uebermacht im Gefechte, viele Nächte brachten unsere braven Truppen auf den schneebedeckten oder hart gefrorenen Feldern im Freien zu, mangelhaft war häufig die Verpflegung, meist fehlte es an Holz zum Wärmen, an Stroh zur Unterlage, kein Wunder war es, daß viele Tausende damals sich den Keim zu spätern schweren Krankheiten und zu langem Siechthum geholt haben. Viele Hunderte, ja Tausende von Verwundeten lagen damals Nächte hindurch mit zerschossenen Gliedern auf den Schlachtfeldern, als einzigen Verband für ihre Wunden das zu Eis erstarrte Blut. Andere Tausende haben tagelang nur nothdürftig verbunden und mangelhaft bekleidet auf offenen Landwagen zugebracht, um alsdann auf langer schrecklicher Eisenbahnfahrt in die Lazarethe in der Heimath gebracht zu werden. Alle diese Männer haben ihre Leiden für das Vaterland tapfer getragen, willig haben sie ihr Leben gelassen für König und Vaterland, denn sterbend hegten sie die tröstliche Hoffnung, daß das Vaterland für die Hinterbliebenen, für Invaliden und für die dereinstigen Erwerbsunfähigen ausgiebig sorgen werde. In dieser Hoffnung wurden die noch Lebenden schmählich betrogen, denn kärglich ist der Dank, den das Reich seinen alten Kriegern zollt. Die Staatsmänner und Heerführer haben hohe Belohnungen vom Reiche erhalten, mit dem Aufwand von vielen Millionen hat man überall im deutschen Reiche stolze Denkmäler errichtet, bei der Feier der 25. Wiederkehr jener schweren Tage hat man die Fahnen und Geschütze der Truppen mit Eichenkränzen geschmückt und den Inhabern des Eisernen Kreuzes das Eichenlaub hierzu verliehen, die Invaliden und die Wittwen der Gefallenen aber läßt man bei unzureichenden Pensionen darben und entbehren. Vergessen hat die heutige Regierung, was die Leute damals erduldet und gelitten haben und obgleich die gesamte Presse des deutschen Reiches vom äußersten rechten bis zum äußersten linken Flügel seit vielen Jahren für eine hinreichende Aufbesserung der Pensionen sich ausspricht, obgleich der Reichstag einstimmig zum dritten Male die Regierung ersucht hat, endlich ein besseres Gesetz vorzulegen, soll auch in diesem Jahre wieder nichts geschehen. Jedes Jahr sterben Tausende der alten Krieger dahin, viele von ihnen haben unter Schmerzen und Entbehrungen bis zum letzten Athemzug vergeblich auf Hülfe vom Reiche gewartet, eine große Anzahl von Wittwen sinken jedes Jahr von Entbehrung und Arbeit entkräftet in das Grab. Der Invalidenfonds ist dazu da, mit der Zeit aufgebraucht zu werden, er ist seit seinem 30-jährigen Bestehen noch lange nicht bankerott, und wenn er wirklich in der letzten Zeit außer Verhältniß abgenommen hat, so ist hieran in erster Linie die Herabsetzung des Zinsfußes der Staatspapiere schuld, durch die der Invalidenfonds jährlich mindestens 3 bis 4 Millionen an Einnahme verloren hat. Als die Herabsetzung des Zinsfußes erfolgte, da wurde von allen Seiten, auch vom Regierungstische ausgesprochen, daß hierunter der Invalidenfonds nicht leiden dürfte und daß man alsdann anderweitig hierfür Mittel flüssig machen müßte. Es ist des deutschen Reiches unwürdig, daß man nun, nachdem die Finanzspekulation ungünstig gewirkt hat, es die Invaliden und die Wittwen entgelten läßt und daß man eine Verbesserung erst eintreten lassen will, wenn wieder einige tausend Pensionsbezieher gestorben sind. Nach der jetzt bestehenden neuen Gesetzgebung erhalten die Wittwen aus dem französischen Kriege im Höchstbetrage Pensionen von 900—1500 Mark, diejenigen Wittwen aber, deren Männer, ohne irgend einen Krieg mitgemacht zu haben, im Frieden gestorben sind, erhalten Pensionen im Höchstbetrage von 2000—3000 Mark, wozu im Falle eines Krieges noch die Beihülfen in Höhe von 900—1500 Mark treten, und somit sind die Wittwen aus dem chinesischen Kriege mehr als doppelt so hoch gestellt, wie die alten Wittwen. Diesen letztern gewährt das Gesetz vom 17. Mai 1897 noch besondere Unterstützungen, aber nur, wenn die Wittwen auf Grund amtlich bestätigter Zeugnisse ihre Armuth nachweisen. Dieses Gesetz aber ist in seiner Handhabung und Ausführung in Folge der geringen zur Verfügung gestellten Mittel gradezu unwürdig, denn diese Unterstützungen für die Wittwen der Offiziere sind so gering, daß man sie als Almosen bezeichnen muß. Die Wittwe eines Hauptmanns erhielt z. B. auf Grund dieses Gesetzes eine Aufbesserung von 50 bis 60 Mark jährlich, wobei ihr dann in Gegenrechnung die bisher aus Dispositionsfonds gewährte Unterstützung wieder gestrichen wurde. Einer andern Offizierswittwe erhöhte dieses Gesetz die Erziehungsbeiträge für die Söhne um je 10 Mark jährlich, d. h. um eine Summe, welche man kaum dem Arbeiter oder dem Diener zu bieten wagt. Seit nahezu zehn Jahren haben wir auf die bedrängte Lage der Wittwen hingewiesen, wir haben mehrfach angeführt, daß heute noch eine kleine Anzahl von Wittwen vorhanden ist, deren Männer vor dem 1. April 1882 in Folge von Kriegskrankheiten gestorben sind und die nun vom Reiche auch nicht einen Pfennig Pension erhalten, weil schmählicher Weise die Gesetze aus Gründen der Sparsamkeit nicht rückwirkend gemacht worden sind. Wir verlangen mit Recht, daß die Wittwen aller im Kriege gefallenen Offiziere gleich behandelt werden und daß auch die Wittwen derjenigen Offiziere, welche als Kriegsinvaliden ausgeschieden und in Folge von Kriegskrankheiten gestorben sind, die gleichen Pensionen erhalten. Wir verlangen weiter mit vollem Recht, daß auch die Pensionen derjenigen Offiziere, welche in Folge des Krieges oder in Folge von Dienstbeschädigung verabschiedet wurden, zum Mindesten den Pensionen der im Frieden verabschiedeten Offiziere gleichgestellt werden, da es ein Unding ist, den Offizier, der eine lange Friedensdienstzeit hinter sich hat, besser zu stellen, als denjenigen, der etwa nach ebenso langer Friedenszeit in Folge von Kriegsstrapazen und Wunden verabschiedet wird. Diese alten Offiziere verlangen mit Recht, daß der neue Entwurf zum Pensionsgesetz, welcher eine bedeutende Verbesserung gegen das frühere Gesetz bringt, auch auf sie angewendet wird.

Deutschland.

Berlin, 10. Januar. Für die Feier des 200jährigen Gedenktages der Erhebung Preußens zum Königreiche sind folgende Bestimmungen erlassen:

1. Am 17. Januar 1901, um 9½ Uhr Vormittags, werden sämtliche Fahnen und Standarten des Gardekorps einschließlich des Lehrinfanteriebataillons der Unteroffizierschule in Potsdam, der Eisenbahnregimenter, des Telegraphenbataillons Nr. 1 und der Hauptkadettenanstalt, mit frischem Lorbeer geschmückt, von der Leibkompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß mit der Regimentsmusik und den Spielleuten bezw. von der Leibeskadron des Regiments der Gardes du Corps zu Fuß mit dem Trompeterkorps vom königlichen Schlosse nach dem Zeughause gebracht. Daselbst nehmen die Fahnen und Standerten im Lichthofe auf den Stufen der beiden Treppenaufgänge zur Herrscherhalle Aufstellung, während die Leibkompagnie und die Leibeskadron rechts bezw. links vom Eingange des Zeughauses aufgestellt, Se. Majestät den Kaiser und König erwarten. Um 9 Uhr 45 Minuten sind im Lichthofe des Zeughauses versammelt: die hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, die im Gardekorps dienenden bezw. in hiesigen Dienststellungen befindlichen und zur Zeit bei ihren Truppentheilen ꝛc. anwesenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern, das allerhöchste Hauptquartier und die hier anwesenden Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs, der Chefs des Marinekabinets, die Generalität von Berlin, die Obersten und in Regimentskommandeurstellungen befindlichen Stabsoffiziere der Garnison Berlin, die sonst zur Neujahrs-Paroleausgabe erscheinenden Offizierkorps der hiesigen Garderegimenter und vom Generalkommando zu bestimmende Abordnungen der auswärtigen Regimenter ꝛc., deren Fahnen im Zeughause zur Stelle sind. Auf dem obersten Absatze der Treppenaufgänge zur Herrscherhalle wird die Regimentsmusik des 2. Garderegiments zu Fuß Aufstellung nehmen. Se. Majestäd der Kaiser und König wird um 10 Uhr am Zeughause eintreffen und Allerhöchstsich nach dem Abschreiten der Truppenaufstellung in den Lichthof begeben. Die Leibkompagnie und die Leibeskadron folgen Seiner Majestät und nehmen in gleicher Weise wie bei der Feier am 1. Januar 1900 im Lichthofe bezw. in der Eingangshalle des Zeughauses Aufstellung. Nach beendeter Feier im Zeughause verlassen die Leibkompagnie und die Leibeskadron mit den Fahnen und Standarten das Zeughaus und nehmen mit diesen vor demselben wie vor der Feier Aufstellung. Alsdann folgen militärische Meldungen, und demnächst wollen Se. Majestät noch die hier anwesenden Offiziere der kaiserlichen Marine sprechen, welche zu diesem Behufe in der Eingangshalle des Zeughauses vor dem Lichthofe sich versammeln werden beim Erscheinen Sr. Majestät vor dem Zeughause. Nach der Feier präsentiren die Leibkompagnie und Leibeskadron und formiren sich demnächst nach dem an Ort und Stelle gegebenen allerhöchsten Befehl zum Parademarsch. Nach demselben erfolgt das Abbringen der Fahnen u. s. w. nach dem königlichen Schlosse. Anzug: Paradeanzug, Mäntel, Hosen in den Stiefeln, Grenadiermützen, Ordensbänder über dem Paletot.

2. Am 18. Januar 1901. In den Garnisonkirchen ist feierlicher Gottesdienst unter möglichst vollzähliger Betheiligung der Truppentheile und deren Vorgesetzten, soweit diese nicht in das königliche Schloß befohlen sind, abzuhalten. Die Fahnen und Standarten sind hierbei am Altar aufgestellt. Zur Feier des Krönungs- und Ordensfestes werden im königlichen Schlosse Aufstellung nehmen: Im Schweizersaal: Die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit Fahne in der neuen Gallerie. Sobald Seine Majestät allerhöchstsich zur Schloßkapelle begeben, nimmt die Schloßgardekompagnie Front nach dem Weißen Saal, ebendaselbst ihr gegenüber der 2. Zug der Leibgendarmerie und die Galawache vom Regiment der Gardes du Corps. Bei Ertheilung des Segens am Schluß des Gottesdienstes in der Schloßkapelle feuert die im Lustgarten aufzustellende Leib-Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments einen Salut von 101 Schuß. Anzug: Paradeanzug für die Leibkompagnie und die Leibbatterie, angezogene Mäntel, bezw. Hosen in den Stiefeln, Grenadiermützen.

Berlin, 10. Januar. Der Deutsche Handelstag nahm in seiner gestrigen Sitzung nach einem Referat des Geheimen Kommerzienraths Michels-Köln zum Versicherungsgesetz Stellung durch Annahme einer Resolution, in welcher eine Umgestaltung des dem Reichstage vorliegenden Entwurfs in verschiedenen Beziehungen verlangt wird. Nach Erledigung der Ausschußwahlen wurde schließlich der letzte Punkt der Tagesordnung: Errichtung einer Auskunftsstelle für den Außenhandel, zur Diskussion gestellt. Syndikus Dr. Nasse-Oppeln trat für die Schaffung eines solchen Instituts unter Oberleitung des Reichs ein im Interesse der Ausdehnung und Erhaltung unserer Ausfuhr, während Zweiniger-Leipzig einen Gegenantrag dahin stellte, es solle auf Vermehrung der Berufskonsulate Bedacht genommen werden. Dr. Brandt-Düsseldorf brachte einen Vermittelungsantrag ein, der zwar die Errichtung einer Auskunftsstelle befürwortet, ihre Thätigkeit aber auf bestimmte Gebiete beschränkt wissen will. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen und darauf der Deutsche Handelstag vom Geheimen Kommerzienrath Frentz geschlossen.

Ausland.

Wie aus **Wien** zu den Wahlen gemeldet wird, wurde der frühere Abgeordnetenhauspräsident Dr. Fuchs mit einer Mehrheit von nur drei Stimmen gewählt. Die Antisemiten verloren in einem niederösterreichischen Städtewahlbezirk wieder ein Mandat an die Deutschvolklichen.

Im **Haag** nahm gestern die niederländische Erste Kammer die Vorlagen, betreffend die Vermählung der Königin Wilhelmina, an. Im Laufe der Debatte drückte Schimmelpenninck das Bedauern darüber aus, daß die Regierung, entgegen dem von einem Theile der Zweiten Kammer geäußerten Wunsche, für den künftigen Gemahl der Königin keine jährliche Dotation ausgesetzt habe. Der Ministerpräsident vertheidigte die Haltung der Regierung. Der Präsident der Kammer sprach, während die Minister und die Mitglieder des Hauses sich erhoben hatten, den Wunsch aus, daß die Vermählung der Königin dem Lande und der königlichen Familie zum Glück gereichen möge.

In **Rom** ernannte gestern der Stadtrath den Herzog der Abruzzen einstimmig zum Ehrenbürger von Rom.

In **London** ist die Bildung von drei neuen indischen Infanterie-Regimentern amtlich genehmigt worden, diejenige von weiteren zwei Regimentern wird geplant. Sie sollen für den Garnisondienst in Mauritius, Singapore, Hongkong und Ceylon verwendet werden.

In **Kopenhagen** melden einige Blätter der Rechten, der König von Dänemark soll, der politischen Streitigkeiten müde, beschlossen haben, abzudanken und die Regierung dem Kronprinzen zu übertragen, mit welchem er sich in völliger politischer Uebereinstimmung befindet. Dieses Gerücht kann man vorläufig lediglich verzeichnen.

Kunst und Literatur.

Uns liegt eine Brochüre vor **„Zur Frage der Besteuerung des deutschen Schaumweins“**, bei Deinhard u. Co. in Koblenz erschienen, welche den Beweis führt, daß uns eine solche Steuer überaus lästig und schädlich wäre, und daß der Ertrag in gar keinem Verhältniß zu der Schädigung der Steuer stehen würde. Wir können dem Verfasser nur voll zustimmen, daß eine solche Besteuerung ganz fehlerhaft wäre und den Schaumwein wesentlich vertheuern, den Absatz wesentlich verringern und ganze Provinzen ruiniren würde. [5]

Stettiner Nachrichten.

—z. **Stettin**, 10. Januar. **Verein junger Kaufleute.** Am gestrigen dritten Vortragsabend trug der im Verein aufs beste bekannte Rezitator Herr **Emil Milan** aus Hamburg **ernste und heitere Dichtungen** vor und erzielte wiederum durch die ungekünsteltste, tiefdurchdachte Wiedergabe derselben, frei aus dem Gedächtniß, eine volle Wirkung, die sich in lebhaften Beifallsbezeugungen äußerte. Tieferschütternd klang die Nordseegeschichte von Reinhold Fuchs, ergreifend die Strachwitz'sche Ballade „Das Herz des Douglas“ und Schiller's „Taucher“. Die heitere Seite erklang in Heinrich Seidel's köstlicher Erzählung „Der gute alte Onkel“, die Herr Milan ganz vorzüglich wiedergab. Den Schluß bildete Kleist's „Anekdote aus dem letzten preußischen Kriege“, die Erzählung eines kecken Reiterstückes aus den Tagen von Jena und Auerstädt.

— **Offene Stellen** für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. 1. April 1901, bei Postanstalten des kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirks Bromberg und Stettin eine Anzahl Landbriefträger, je 700 Mark Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — 1. April 1901, bei Postanstalten des kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirks Bromberg und Stettin, mehrere Briefträger und Postschaffner, 900 Mark Gehalt und der gesetzliche

Berliner Börse vom 9. Januar 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,45 G
Brüssel	8 Tg.	81,35 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,15 B
Kopenhagen	8 Tg.	112,10
London	8 Tg.	20,43
do.	3 Mt.	20,23
Madrid	14 Tg	61,00 B
New-York	vista	4,1875
Paris	8 Tg.	81,40
do.	2 Mt.	80,95 G
Wien	8 Tg.	84,90
do.	2 Mt.	84,30
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,95
Italienische Plätze	10 Tg.	77,15
St. Petersburg	8 Tg.	215,65 G
do.	3 Mt.	213,20
Warschau	8 Tg.	215,90

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,41
20 Francs-Stücke	16,265
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	16,21 G
Amerikan. Noten	4,185
Belgische "	81,25 G
Englische Bankn.	20,435
Französische "	81,45
Holländische "	169,65
Oesterreich. "	85,00
Russische "	216,60
Zollcoupons 100 R	323,90

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20, 0 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	95,80
" "	3½	95,80
" "	3	86,25
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	95,90
" " "	3½	96,00
" " "	3	86,00 B
D. Reichs-Schatz 1900	4	100,90
Barmer Stadt-Anl.	4	100,00 G
Berliner " 1898	3½	96,70
Breslauer "	3½	93,70 B
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	90,50 G
Elberfelder "	4	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner "	4	99,80 G
Magdeburger "	3½	92,25 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	91,90
Pommersche "	3½	93,75
Posener "	3½	—,—
	3	82,30
Rheinprov.-Obl.	3½	93,25
" Ser. 18	3½	—,—
" 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
" "	3½	94,25
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	118,00
" "	4½	108,00 B
" "	4	106,60
" "	3½	96,60 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	94,80 G
" "	3	83,50 G
Kur- u. Neum. neue "	3½	96,00 G
Ostpreußische "	3½	94 30 B
" "	3	84,00
Pommersche "	3½	94,20
" "	3	83,80 G
Posensche 6—10 "	4	102,00
" Serie C. "	3½	94,50 G
" " A. "	3	85,00
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	95,40
" landschaftl. "	3	84,50 B
Schles. altlandsch. "	3½	—,—
" "	4	—,—
" landsch. neue "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	100,40
" "	3½	94,20
" "	3	83,90
Westfälische "	4	100,20 G
" "	3½	—,—
" "	3	84,00
Westpr. rittersch. I. "	3½	94,25
" " I. "	3	—,—
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,20 G
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	100,20 G
" "	3½	93,80 G
Posensche "	4	100,30 G
" "	3½	93 80 G
Preußische "	4	100,40 G
" "	3½	93,70
Rhein. u. Westf. "	4	100,30 G
" "	3½	—,—
Sächsische "	4	100,30 G
Schlesische "	4	100,30 G
" "	3½	95,25
Schlesw.-Holst. "	4	100,25 G
" "	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	93 50 G
Hamb. Staats-Anl.	3	84,30 G
" " amort.	4	101,60
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	83,00 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	52,00
Augsburger	—	25,50 B
Bad. Präm.-Anleihe	4	141,75 B
Bayer. "	4	154,25
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	133,50 B
Köln-Mind. Präm.	3½	130,30 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,00 G
Lübecker "	3½	136,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	25,00
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	128,50

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	84,25 G
" innere "	4½	71,40 B
Barletta-Loose	—	17,40
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	85 25 G
Buenos-Aires Gold	4½	74,90
" " Stadt	6	39,30 G
Chilen. Gold-Anleihe	4½	83,50
Chines. Staats- "	5½	100,00 G
" 1895 "	6	101 00 G
" 1896 "	5	93,80
" 1898 "	4½	81,20
Finländische Loose	—	66,50
Griechische Anleihe	1,60	37,90
" Monop.-Anl.	1,75	43,50 G
" Gold- "	1,60	37,10 G
Italienische Rente	4	95,30 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	68,90 B
Mexikan. Anleihe k.	5	98,70
Oesterr. Gold-Rente	4	99,70 B
" Papier- "	4⅕	—,—
Oesterr. Silber-Rente	4⅕	97,90 G
" Staatsch. (Lok.)	3	76,75 G
" 1860er Loose	4	138,25 G
" 1864er "	—	352,50
Portug. St.-Anl. 4½	—	36,00 G
Rumän. Staats-Obl.	5	87,50
" " 1889	4	74,30
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	96,20
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3,8	93,00 G
Schwed. Hyp. 1904	4	97,50 B
Serb. Gold-Pfdbr.	5	95,50 B
" amort. St.-A.	4	62,20 G
Spanische Schuld	4	71,00
Türk. Anleihe 1865	1	26,40
" Administr.	5	98 90
" 400 Frcs.-L.	—	109,25
Ungar. Gold-Rente	4	98,20
" Kronen-Rente	4	92,70 B
" Staats-R. 1897	3½	82,10 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	98,70 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	90,00 G
" 2—9. 12—15	3½	88,00 G
" 16. 17	4	97,00 G
" unk. 1905 18	4	98,25 G
" 19	3½	87,75 G
" " 1910 20	3½	90,00 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	—,—
" " " " 2	3½	—,—
" " " " 5	3½	90,00 G
" " " " 6	4	97,50 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	49,90
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	111,00 G
" "	4	96,60 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	97,00 G
" " alte	3½	88,50 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3½	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	99,00
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	91,50 B
" "	3½	83,00 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	88,50 G
" Präm.- "	4	129,80 B
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	89,00 G
" " 3	4	98,00 G
Nordd. Gr.-Cred. 8	4	95,00 G
" " 9	3½	87,75 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	90,50 G
" " 11. 12	4	91,75 G
" " 2. 3	3½	85,50 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	112,75 G
" " 4	4½	114,30 G
" " 10	4½	111 00 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	89,20 G
" " 1909	4	98,80 G
" " Com.-	3½	90,80 G
Pr. Hyp.-Actien-Bank	4½	—,—
" "	4	84,00
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	89,25 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	99,50 G
" -Westf. B.-Cr.	4	97,25 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	91,00 G
Schles. "	4	97,25 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	90,00 G
" "	4	98,00 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	82,10 G
" "	3	75,10 G
Westd. Bodencredit	4	97,90 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	123,50 G
Braunschw. Landeseisenb	133,50 G
Crefelder	102,75 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	156,90
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	133,00 G
Lübeck-Büchen	139,75
Marienburg-Mlawka	74,10 G
Ostpreußische Südbahn	92,00 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	84,50 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	109,75 B

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	117,00 B
Allgem. Deutsche Klbg.	114,00 G
" Lok.- u. Strb.	165,00 G
Barmen-Elberfelder	210,50 G
Bochum-Gelsenkirchener	125,75
Braunschweiger	127,75 B
Breslauer Elektr.	141,50 G
" Straßenbahn	181,50 G
Elektr. Hochbahn	116,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	212,50 G
Hamburger "	171,40 B
Magdeburger "	162,00 G
Stettiner "	126,00 B

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	92,00 G
Bergisch-Märkische	96,00 G
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	92,20 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	88,25 B
Stargard-Küstrin 3½%	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,60 G
Breslauer Rhederei	122,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	137,20 G
Hansa, Dampfschifff.	146,00 G
Kette, D. Elbschifff.	79,25 B
Neue Stett. Dampfer-Co.	93,50 G
Norddeutscher Lloyd	118,00 G
Schles. Dampfer-Co.	83,25 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	129,50 B
Bergisch-Märkische Bank	147,25 G
Berliner Bank	102,90 G
" Handels-Ges.	148,10 G
Braunschw. Bank	115,00
Breslauer Diskont-Bank	95,60 G
Chemnitzer Bank-Verein	110,00 G
Comm.- u. Diskont-Bank	118,00
Danziger Privatbank	120,00 G
Darmstädter Bank	130,20 G
Deutsche Bank	197,70
" Genossensch.-Bank	107,90 G
Disconto-Comm.	176,30 G
Gothaer Grundkred.-Bank	119,80
Hamb. Hypotheken-Bank	144,00 G
Hannoversche Bank	120,25 G
Kieler "	134 00 G
Kölner Wechslerbank	100,10 G
Königsb. Vereins-Bank	112,00 G
Leipziger Bank	156,50 G
" Credit-Anstalt	179,75 G
Magdeburg. Bank-Verein	121,25 G
" Privatbank	103,00 B
Mecklenburg. Bank 40%	123,50 G
" Hyp.-Bank	184,50 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 80%	122,60 G
Mitteld. Bodencredit	102,00 G
" Credit-Bank	110,50 B
Nationalbank für Dtschl.	130,50 G
Nordd. Creditanstalt	116 10 G
" Grundcredit	83,75 G
Oesterr. Creditbank	208,50
Pomm. Hypotheken-Bank	—,—
Preuß. Bodencredit- "	129,90
" Centr.-Boden- "	151,90 B
" Hypoth.-Akt.- "	39,00 B
" Pfandbrief- "	112,00 G
Reichsbank	143,25 G
Rheinische Bank	87,25 G
Sächsische "	135,50 G
Westdeutsche "	113,00 G
Westfälische "	110,50 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	111 50 G
Bock	168,00
Böhm. Brauhaus	213,00 G
Bolle Weißbier	99,50
Landré "	200 50 G
Patzenhofer	199,50 G
Pfefferberg	239,50 G
Schöneberg Schl.	176,50 G
Schultheiß	221,50 G
Bochumer	168,25 G
Germania Dortm.	187,50 G
Accumulatoren-Fabrik	126,75 G
Allgem. Berl. Omnibus	190,25 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	205,50 G
Aluminium-Industrie	152,50 G
Anglo-Central-Guano	91,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	99,00 G
Berl. Elektricitäts-Werke	183,00 G
" Packetfahrt	416 00 G
Berzelius Bergwerk	85,00 G
Bielefeld. Masch.	202,75 G
Bismarckhütte	240,25 G
Bochumer Bergwerk	36 00 G
" Gußstahlwerke	174,75
Braunschw. Kohlenwerke	153,00 G
Bredower Zuckerfabrik	65 25 G
Breslauer Oelfabrik	79,20 G
Chemische Fabrik Buckau	106,30 G
Concordia Bergbau	255,00 G
Deutsche Gasglühlicht	490,00 G
" Spiegelglas	146,25 G
" Steinzeug	253,00 G
" Waffen u. M.	173,50 G
Donnersmarck-Hütte	200,50 G
Dortmund Union	80 10 G
Dynamite Trust	149,40
Egestorff Salzwerke	142,75 G
Fraustädter Zuckerfabrik	158,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	119,30 G
Gladbacher Woll.-Ind.	83,50 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	225,00 G
" Masch. conv.	182,75
Hamburger Elektr.-Werke	146,75 G
Hannov Bau-St.-Pr.	104 00 G
Hannov. Masch.-Br.	122,50
Hibernia Bergw.-Ges.	182 25 G
Hirschberger Leder	131,75 G
" Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	336,00 G
Hörderhütte conv. neue	—,—
Hoffmann Stärke	1 9,00 G
Hofmann Waggon	240 00 G
Ilse Bergbau	158,50 G
Köln. Bergwerke	336.00 G
König Wilhelm conv.	172,10 G
" " St.-Pr.	228,25 G
Lauchhammer	105,50 G
Laurahütte	192 8)
Ludwig Löwe u. Co.	318,00 G
Magdeb. Allg. Gas	124,50 G
" Baubank	93,25 B
" Bergwerk	159,00 G
" " St.-Pr.	159,00 G
" Mühlen	123,75 G
Nähmaschinenfabrik Koch	142,50 G
Norddeutsche Eiswerke	65,75 G
" Gummi	84.80 G
" Jute-Sp.	63,00 B
Nordstern Bergwerk	210,00 G
Oberschles. Chamotte	136,50 G
" Eisenb.-Bedarf	115,00 G
" Eisen-Industrie	111,75 G
" Kokswerke	143,25 G
" Portl.-Cement	123,75
Oppelner Portl.-Cement	132,40 B
Osnabrücker Kupfer	83,00 G
Phönix Bergwerk	150 10 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	171 00 G
Rhein-Nassau Bergwerk	131,25
" Metallwerk	1 1,00 B
" Stahlwerk	160,00 G
Rhein.-Westf. Industrie	232,00 G
" Kalkwerke	110,25 G
Sächsische Gußst. Döhl.	186,50 G
Schering Chem. Fabrik	238,75 G
Schles. Bergb. Zink	—,—
" Elektr.- u. Gasg.	110,00 G
" Kohlenwerk	32,00 G
" Portl.-Cement	159 75
Siemens u. Halske	159,60 G
Stettin-Bredow Cement	154,25
" Chamotte	303,00 G
" Elektric.-Werke	134,00 G
" Gristow	112,60 G
" Vulkan B.	201,00 G
Stoewer Nähmaschin.	74,25 G
Stolberger Zink	71,25 G
" " St.-Pr.	142,50 G
Stralsund. Spielkarten	124,00 G
Union Chem. Fabrik	122,80 G
" Elektricit.-Ges.	131,50 G
Varziner Papierfabrik	203,50 G
Victoria Fahrrad	53,75 B

Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, Demmin, Magistrat, Nachtwächter, jährlich 600 Mark Gehalt. — Sogleich, Greifenberg (Pomm.) und Labes, königl. Amtsgericht, ständiger Kanzleigehülfe, für das gelieferte Schreibwerk wird eine Vergütung nach der Seitenzahl gewährt, sie kann von 5 bis 10 Pf. für jede Seite bestimmt werden. — Sofort, Neustettin, Magistrat, Polizeisergeant, 1000 Mark Gehalt, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 30 Mark bis zum Höchstbetrage von 1210 Mark und 100 Mark Miethsentschädigung, sowie freie Dienstkleidung, außerdem nicht garantirte Nebeneinnahmen von ca. 50 Mark.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Albert Bock hierselbst, Paradeplatz 24, ist das Konkursverfahren eröffnet. Das Geschäft hat nur kurze Zeit bestanden.

— In einem Erlaß des Ministers des Innern an die Oberpräsidenten wird von einer Allerhöchsten Ordre Kenntniß gegeben, daß am 18. Januar d. J. zur Feier des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen die Staatsgebäude beflaggt werden, und daß an allen Orten, in denen am 18. Januar d. J. aus Anlaß dieser Gedenkfeier eine allgemeine Illumination stattfindet, die fiskalischen Gebäude, soweit sie nicht als Dienstwohnungen benutzt werden oder nach ihrer Zweckbestimmung zur Erleuchtung ungeeignet sind, für Rechnung des Staates erleuchtet und die diesbezüglichen Kosten auf die betreffenden Bureaubedürfnißfonds angewiesen werden, wogegen die Kosten der Erleuchtung der Dienstwohnungen von den Inhabern derselben zu tragen sind. — Ein Erlaß des evangelischen Ober-Kirchenraths bringt die Allerhöchste Bestimmung zur Kenntniß der Konsistorien, daß am 18. Januar d. J. in den Kirchen aller evangelischen Gemeinden ein Festgottesdienst veranstaltet werde, insofern nicht die Verhältnisse des Ortes oder der Gemeinde die Abhaltung eines besonderen Gottesdienstes unthunlich erscheinen lassen sollte. Findet ein besonderer Festgottesdienst am Freitag, den 18. Januar, nicht statt, so ist den Geistlichen anheimzugeben, in dem Hauptgottesdienste am Sonntage, den 20. Januar, der Bedeutung der stattgehabten Feier in geeigneter Weise zu gedenken. — Bezüglich Allerhöchstihres diesjährigen Geburtstages, welcher auf einen Sonntag fällt, setzen Seine Majestät voraus, daß in dem Gottesdienste dieses Umstandes Erwähnung geschehen, von besonderen feierlichen Veranstaltungen aber im Hinblick auf die voraufgegangene nationale Feier abgesehen werde.

— Wie der deutsche Konsul aus Reval meldet, sind ca. 12 Kilom. südwestlich von Reval bei Tischer Schiffstrümmer, der Flaggenschrank und die Rhedereiflagge des in Wismar i. M. beheimatheten Dampfers „Elise Podeus" (1300 Rt.) angeschwemmt worden. Das Schiff, welches am 7. Dezember v. J. Sundsvall verließ, um nach Velzen (Holland) zu steuern, ist seit dem 8. Dezember verschollen. Auf diesem Fahrzeuge, welches wohl mit der gesamten Besatzung untergegangen ist, befand sich auch ein Stettiner, der 18jährige Arthur Wascher, einzige Sohn eines Fabrikanten auf der Oberwiek.

* Aus der Wohnung des Arbeiters Quandt wurde Mittags, während die Frau ihrem Manne das Essen zur Arbeitsstelle brachte, ein blauer Jacketanzug im Werthe von 42 Mark gestohlen. Der Dieb hat die verschlossene Wohnung mit dem unter der Fußdecke verwahrten Schlüssel geöffnet.

* Von Stargard wurde hierher angezeigt, daß dort in vorletzter Nacht ein Federwagen der Abdeckerei Stargard gestohlen worden sei. Das Fuhrwerk war mit einem Fuchs bespannt.

* Gestern Abend nach 9 Uhr entsandte die Sanitätswache Arzt und Samariter zum Bureau des 10. Polizeireviers Bredow, woselbst ein Arbeiter mit Hiebwunden am Kopf eingeliefert worden war. Dem Manne wurde ein Verband angelegt. Auf der Wache meldete sich während der Nacht ein Schiffsarbeiter, der ebenfalls bei einer Schlägerei Kopfverletzungen davongetragen hatte, er konnte nach Anlegung eines Verbandes entlassen werden.

— Einer Anzahl Angehöriger des II. Armeekorps ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden ertheilt und zwar: des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens: dem Ober-Stabsarzt zweiter Klasse Dr. Hahn, Regiments-Arzt des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2; des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse: dem Major von Behr im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2, dem Rittmeister von Veltheim im Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2, dem Ober-Stabsarzt erster Klasse Dr. Buchholtz, Regiments-Arzt des Kürassier-Regiments Königin (Pommersches) Nr. 2; des Ritterkreuzes des Kaiserlich-österreichischen Franz-Josephs-Ordens: dem Hauptmann Freiherrn von Keyserlingk, den Leutnants von Borcke und von Zitzewitz, sämtlich im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2, und den Leutnants von Heyden und von Bonin (Eckart) im Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2; des Kaiserlich-Königlich österreichischen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone: dem Fähnrich von Puttkamer im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2; des Kaiserlich-Königlichen österreichischen silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone: dem Feldwebel Faber, dem Musikdirigenten Henrion und dem Sergeanten Hölke, sämtlich im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2, den Sergeanten Struck und Pysall im Kolbergschen Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9, dem Wachtmeister Orfert im Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2 und den berittenen Gendarmen Bartels und Brüning in der 2. Gendarmerie-Brigade; des Kaiserlich-Königlich österreichischen silbernen Verdienstkreuzes: den Gefreiten Klug und Matke im Kolbergschen Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9.

* Der Stenographenverein Stolze-Schrey eröffnet am kommenden Dienstag in einem Klassenzimmer des Schiller-Realgymnasiums einen Unterrichtskursus nach dem von ihm vertretenen „Einigungssystem", worauf wir an dieser Stelle noch besonders hinweisen.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 10. Januar. Die dritte Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den Schlosser Otto Witzorreck wegen gefährlicher und einfacher Körperverletzung zu einem Jahr und einer Woche Gefängniß. Der Angeklagte hatte am Sonntag, den 30. September v. J. in „Johannisthal" den Kellner Lorenz mit der Faust ins Gesicht geschlagen, worauf er aus dem Lokal entfernt wurde. Als Lorenz später ebenfalls hinausging, stand W. noch vor der Thür und nun kam es neuerdings zu Thätlichkeiten, bei denen der Kellner Messerstiche am Kopf und an der linken Schulter davontrug. Der Gebrauch eines Messers wurde zwar vom Angeschuldigten bestritten, das Gericht hielt jedoch diesen erschwerenden Thatumstand für einwandsfrei dargethan und konnte als mildernd nur in Betracht gezogen werden, daß L. mit geringfügigeren Verletzungen davongekommen ist, die in wenigen Tagen glatt verheilten. Der Verurtheilte erklärte, sich bei dem Erkenntniß beruhigen zu wollen.

Zur Warnung für übermüthige Burschen sei mitgetheilt, daß der Nieter Emil Drews in der gestrigen Sitzung der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, weil er im Oktober v. J. in Bredow zweimal die Glasscheibe des Feuermelders zertrümmerte, und eine Alarmirung der Feuerwehr veranlaßte.

* Das Schwurgericht verhandelte in der heutigen Sitzung gegen den 39 Jahre alten Fuhrmann Aug. Gerler von hier, dem Körperverletzung mit Todeserfolge zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte kehrte am Abend des 5. Dezember in der Gastwirthschaft von Seeger, Oberwiek 42 an, er traf dort den Kutscher Robert Schmidt, der ihn gehänselt haben soll, weshalb es zu einer kleinen Auseinandersetzung kam. Bald darauf verließ G. mit einem Bekannten das Lokal und Schmidt folgte ihm, worauf draußen wiederholt Streit entstand. Dabei wurde der Angeklagte in hohem Grade aufgebracht, sodaß er schließlich mit einem schweren, sonst zum Bremsen der Lastwagen gebrauchten Holzscheit auf Schmidt einhieb. Letzterer brach sofort zusammen, Gerler kümmerte sich aber nicht weiter um ihn, ging vielmehr ruhig nach Hause. Der schwerverletzte Schmidt wurde von Zeugen des Vorfalles nach der nicht weit entfernten Wohnung gebracht, wo er nach wenigen Studen verschied. Als Todesursache wurde ein durch Zertrümmerung der Schädeldecke hervorgerufener Bluterguß ins Gehirn festgestellt. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig und erkannten auf eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren. — Mit dieser Verhandlung schloß die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 10. Januar. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 347 Rinder, 280 Kälber, 667 Schafe, 1312 Schweine, 2 Ziegen.

Donnerstag **bis Mittags 12 Uhr:** 53 Rinder, 90 Kälber, 85 Schafe, 220 Schweine, 1 Ziege.

Bezahlt wurden für 50 kg (100 Pfund) Schlachtgewicht: **Rinder: Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54 bis 55; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; d) gering genährte jeden Alters — bis —. **Bullen:** a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 55; c) gering genährte 49 bis 50. **Färsen und Kühe:** a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 48 bis 50; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 44 bis 46; e) gering genährte Färsen und Kühe 41 bis 43. **Kälber:** a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 63 bis 64; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 bis 62; c) geringe Saugkälber 58 bis 59; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 53 bis 54; b) ältere Masthammel 51 bis 52; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 44 bis 46. — **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahr 55 bis 56; b) fleischige Schweine 53 bis 54; c) gering entwickelte 52 bis 53; d) Sauen 50 bis 51; e) Eber — bis —.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Der Rindermarkt verlief etwas lebhafter, gute Bullen gesucht. — Kälber glatt geräumt. — Hammel schleppend. — Schweine wurden glatt geräumt.

Abtrieb nach außerhalb vom 3. bis 9. Januar: 1 Rind, 4 Kälber, — Schafe, 13 Schweine.

Viehmarkt.

Berlin, 9. Januar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen 503 Rinder, 2109 Kälber, 1002 Schafe, 10 065 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): Rinder: Ochsen: gering genährte jeden Alters —,—. Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere —,—, gering genährte 52—55. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe 48—51, gering genährte Färsen und Kühe 44—46. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 76—80; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 66—70; c) geringe Saugkälber 55—58; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 42—48. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—63; b) ältere Masthammel 49 bis 56; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 45—48; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) —,—. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20 Proz. Tara a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 220—280 Pfund schwer 56, b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) —; c) fleischige 53—54; d) gering entwickelte 50—52; e) Sauen 50 bis 52 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes: Der Rindermarkt war ausnahmsweise lebhaft, es wird ausverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen blieben nur etwa 250 Stück unverkauft. — Der Schweinemarkt verlief glatt und wird voraussichtlich geräumt.

Vermischte Nachrichten.

— Ilmenau in Thüringen. Das hiesige Technikum, eine höhere und mittlere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, wird im Winter-Semester 1900—1901 von 724 Technikern besucht; im Sommer-Semester 1900 besuchten 712 Techniker die Anstalt, mithin stellt sich die sogenannte Jahresfrequenz auf 1436 Besucher. Bei dem vorhandenen Platze konnten leider mehrere Anmeldungen nicht angenommen werden. Im Sommersemester 1901 soll das Schulgebäude abermals um einen Anbau erweitert werden, die Anstalt kann alsdann ca. 800 Techniker aufnehmen; eine weitere Entwickelung der Anstalt wird nicht erstrebt. Zum Wintersemester 1900—1901 wurde ein Techniker-Lesezimmer eingerichtet, für das jährlich ca. 3000 Mark zur Verfügung stehen. An den Diplom- und Abgangsprüfungen, die unter Vorsitz des Herrn Baurath Reichenbecher und Maschinen-Ingenieur Urban-Weimar stattfanden, betheiligten sich im Schuljahre 1899—1900 341 Absolventen; hiervon bestanden 1 mit Auszeichnung, 27 mit Nr. 1 (recht gut), 164 mit Nr. 2 (gut) und 116 mit Nr. 3 (genügend). An der Anstalt wirken 20 Fach- und 10 Hülfslehrer; es ist jede lehrplanmäßige Unterrichtsstunde ordnungsmäßig und gut besetzt, sodaß alle Techniker bei regem Fleiß in Ilmenau vollkommen ihren Zweck erreichen können. Seitens der Stadt sind der Direktion, vom Wintersemester 1900—1901 an, jährlich 2000 Mark an Stipendien zur Unterstützung hülfsbedürftiger Techniker zur Verfügung gestellt worden. Das Sommersemester 1901 beginnt am 12. April, der Vorunterricht für das erste (unterste) und zweite Semester beginnt am 25. März. Anfragen und Anmeldungen sind unbedingt rechtzeitig an die Direktion zu richten, wenn letztere bestimmt die Aufnahme zusichern soll.

— Das Bankhaus E. Calmann in Hamburg bringt seinen bekannten Kalender für Besitzer von Werthpapiere für 1901 zur Ausgabe, worauf wir unsere Leser hinweisen. Dieses praktische wesentlich erweiterte Handbuch enthält die Verloosungspläne und Ziehungsdaten aller Prämien-Anleihen, die in Deutschland gehandelt werden, ferner genaue Angaben der Ausloosungen von Renten, Pfandbriefen, Eisenbahn-Prioritäten 2c. Eine besondere Annehmlichkeit des Kalenders ist die mit großer Sorgfalt ausgearbeitete Uebersicht über die Papiere, die gegen Kursverlust versichert werden müssen. Auch sonst enthält das Buch viele wissenswerthe Notizen, Kursangaben 2c. für Besitzer von Werthpapieren. Der Kalender wird jedem vom obigen Bankhause auf Wunsch gratis und kostenfrei übersandt.

— Die aus dem Prozeß Sternberg bekannte Frau Miller-Fischer, die als Zeugin ein vierwöchiges sicheres Geleit von dem Gerichtshof erhalten hatte, hat den Ablauf dieser Frist nicht abgewartet. Sie hat, um sich der ihr bei Ueberschreitung des Termins wegen Kuppelei drohenden Verhaftung zu entziehen, Deutschland verlassen und ist gestern von Bremerhaven nach Newyork abgereist.

— Nach Newyorker Telegrammen sind bei dem Brande im Waisenhaus zu Rochester 26 Kinder, eine Pflegerin und eine Köchin ums Leben gekommen. Das Gebäude war drei Stock hoch. Es wohnten darin 200 Kinder und Angestellte. Infolge von Ueberheizen platzte ein Kessel der Dampfheizung im Erdgeschoß, den unteren Theil des sofort in Flammen aufgehenden Gebäudes zertrümmernd, wodurch den Bewohnern die Flucht abgeschnitten wurde. Herzzerreißende Scenen spielten sich ab. Mehrere sprangen vom dritten Stock aus dem Fenster und kamen um oder wurden schrecklich verletzt. Die Feuerwehr arbeitete mit wahrem Heroismus und rettete über 100 Personen, zirka dreißig sind verletzt.

— (Zum Konitzer Morde.) Jacket, Weste und Shlips des Gymnasiasten Winter wurden im Konitzer Stadtwäldchen, unweit der Stelle, bei der vor einigen Monaten der Kopf des Ermordeten gefunden wurde, von Soldaten des 14. Regiments entdeckt. Durch Schüler wurde festgestellt, daß die Kleidungsstücke, die noch Blutflecke aufwiesen, dem Winter gehörten.

— In Ohligs ist die Postbehörde einer weitverzweigten Diebeshehlerbande auf die Spur gekommen, die seit zwei Jahren bereits Postpackete und Briefe unterschlagen hat, in denen sie Werthsachen vermuthete. Bisher sind sechs Postbeamte wegen Diebstahls, eine Frau wegen Hehlerei verhaftet. Höhere Postbeamte aus Berlin sind eigens zu diesem Zweck in Ohligs eingetroffen.

Metz, 9. Januar. Heute Nachmittag um 3 Uhr 10 Min. überfuhr die Lokomotive des von Koblenz kommenden Schnellzuges den Prellbock und drang in den Wartesaal dritter Klasse des hiesigen Bahnhofes ein. Der Unfall wurde hervorgerufen durch ein Versagen der Bremse. Die Reisenden im Wartesaale wurden durch Nothsignale des Lokomotivführers gewarnt und konnten rechtzeitig flüchten. Ein Postbeamter und ein Reisender wurden verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Budapest, 9. Januar. In Folge schlechter Konstruktion des Rauchfanges brach heute Vormittag im großen Saale der Effektenbörse während der Geschäftsstunden Feuer aus. Da befürchtet wurde, daß der Plafond einstürzen werde, entstand unter den zahlreich anwesenden Börsenbesuchern eine Panik. Der Saal mußte geräumt werden. Erst nach längerer Zeit gelang es der Feuerwehr, den Brand zu lokalisiren.

Wadowice, 9. Januar. Das hiesige Strafgericht verurtheilte den früheren Landtags- und Reichstagsabgeordneten Pater Stojanowski wegen Widersetzlichkeit gegen die behördlichen Verfügungen zu einer einmonatlichen Arreststrafe.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 10. Januar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 128,00 bis 136,00, Weizen 145,00 bis 151,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 122,00 bis 133,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 136,00, Weizen 151,00, Gerste 140,00, Hafer 133,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen —,— bis —,—, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Neustettin: Roggen —,— bis —,—, Weizen 154,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln bis —,— Mark.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz.) Roggen —,—, Weizen 154,00, Gerste —,—, Hafer —,— Mark.

Stolp: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 127,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen —,—, Weizen W,—, Gerste —,—, Hafer 127,00 Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 142,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 130,00, Weizen 142,00, Gerste —,—, Hafer 128,00 Mark.

Stralsund: Roggen 134,00, bis —,—, Weizen 142,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 123,00 bis —,—, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 9. Januar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 143,00, Weizen 154,00, Gerste —,—, Hafer 150,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 124,00 bis —,—, Weizen 154,00 bis 157,00, Gerste 127,00 bis 135,00, Hafer 124,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 9. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 141,50 Mark, Weizen 175,25 Mark.

Liverpool: Weizen 184,50 Mark.

Odessa: Roggen 146,75 Mark, Weizen 172,00 Mark.

Riga: Roggen 147,25 Mark, Weizen 170,50 Mark.

Magdeburg, 9. Januar. Rohzucker. Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Januar 9,25 G., 9,30 B., per Februar 9,37$\frac{1}{2}$ G., 9,42$\frac{1}{2}$ B., per März 9,45 G., 9,50 B., per April 9,50 G., 9,55 B., per Mai 9,57$\frac{1}{2}$ G., 9,62$\frac{1}{2}$ B., per August 9,77$\frac{1}{2}$ G., 9,82$\frac{1}{2}$ B., per Oktober-Dezember 9,25 G., 9,27$\frac{1}{2}$ B. Stimmung beh.

Bremen, 9. Januar. Raffinirtes Petroleum loko 7,10 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 39$\frac{1}{4}$ Pf., Armour shield in Tubs 39$\frac{1}{4}$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 40$\frac{1}{4}$ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 11. Januar.

Bei frischem Ostwind etwas kälter, meist klar.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: Rud. Kappert [Stettin].

Verlobt: Fräulein Emma Saloga mit Herrn Karl Hensel [Oliva b. Danzig-Hölkewiese Kr. Bublitz].

Gestorben: Schneider-Altmeister Gottlieb Frank, 79 J. [Stargard]. Bahnarbeiter Gustav Bahrmann [Pasewalk]. Bäckermeister Gustav Wildt, 70 J. [Gingst]. verwittwete Rentier Bertha Marten geb. Hesse, 59 J. [Stargard]. Frau Friederike Nützmann geb. Becker [Stralsund]. Frau Ulricke Krähenbrinck geb. Ruel [Kolberg].

Hamburg, den 9. Januar 1901.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

nach Newyork:	13./1.	Postd.	Graf Waldersee.
" "	16./1.	Schnellpd.	Auguste Victoria.
" "	20./1.	Postd.	Bulgaria.
" "	27./1.	"	Pennsylvania.
" "	30./1.	"	Batavia.
" "	3./2.	"	Pretoria.
" "	10./2.	"	Phoenicia.
" "	17./2.	"	Patricia.
" "	24./2.	"	Graf Waldersee.
" Portland (Maine):	15./1.	"	Westphalia.
" "	31./1.	"	Granaria.
" Boston:	15./1.	"	Westphalia.
" "	31./1.	"	Granaria.
" Baltimore:	10./1.	"	Alexandria.
" "	18./1.	"	Belgia.
" "	26./1.	"	Belgravia.
" Philadelphia:	15./1.	"	Assyria.
" "	29./1.	"	Armenia.
" Neworleans:	Ende 1.	"	Nassovia.
" Hayti und Venezuela:	18./1.	"	Canadia.
" Hayti u. Mexico:	21./1.	"	Bolivia.
" Hayti, Central-Amerika u. Columbien:	25./1.	"	Syria.
" Porto-Rico und Columbien:	11./1.	"	Valesia.
" Ostasien:	11./1.	"	Adria.
" "	12./1.	"	Sarnia.

204. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag, 9. Januar 1901. (Vorm.)
Nur die Gewinne über 60 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

10 12 244 365 95 402 638 734 78 94 801 900 59 **1**111 62 (100) 268 341 428 (150) 539 46 651 760 821 27 941 **2**156 269 367 70 469 550 744 **3**147 335 (100) 453 722 [illegible]

(100) **115**020 92 116 47 515 856 **116**057 282 505 715 847 79 906 **117**269 477 536 97 604 40 734 (150) 951 **118**107 214 520 22 821 (150) 66 92 949 **119**319 36 9 408 557 73 676 712 961 93
120403 502 69 72 793 (100) 860 97 **121**056 147 392 589 600 50 64 848 91 993 **122**036 98 143 69 79 220 409 599 (150) 644 721 49 51 (100) **123**073 152 254 385 91 97 558 615 36 874 96 902 43 **124**340 616 822 35 [illegible]

204. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag, 9. Januar 1901. (Nachm.)
Nur die Gewinne über 60 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

155 299 461 550 (100) 817 98 932 57 (300) 67 **1**109 43 203 47 453 (200) 570 634 **2**012 68 94 138 44 51 281 86 628 712 815 920 95 **3**156 214 430 667 86 92 [illegible]

227 90 412 625 76 833 956 **113**005 199 248 409 533 84 609 741 890 919 73 **114**328 52 83 421 82 766 893 **115**114 265 (100) 310 469 91 637 67 742 **116**172 226 80 628 67 **117**128 (100) 408 50 676 822 57 947 60 **118**112 326 29 34 635 68 728 829 (100) 93 **119**090 152 303 68 450 614 73 742 46 803
120059 105 46 245 365 522 56 83 637 66 970 **121**002 93 187 462 597 623 (100) 98 (100) 713 33 845 **122**037 51 184 809 75 **123** 66 114 26 36 70 83 89 218 353 [illegible]